# Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Telef. 251 Gegr. 1826

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald — Freitag, 20. Oktober 1944 — Nummer 247


## Ostseeflotte der Sowjets

*Von Konteradmiral Brüninghaus*

Mit der Kapitulation Finnlands vor der Sowjetunion und der Besetzung der finnischen Häfen ist in der Ostsee eine neue strategische Lage entstanden. Daß die finnische Marine den Sowjets ausgeliefert werden muß, gehört mit zu den schmachvollsten Bedingungen des sogenannten Waffenstillstandes. Da es den Bolschewisten gelungen ist, an der baltischen Küste voranzukommen, wird damit zu rechnen sein, daß ihre Ostseeflotte wieder mehr in die Erscheinung tritt, als es seit Ende 1941 der Fall war.

Wir wissen, einen wie großen Wert Stalin auf die Schaffung einer Seemacht legt, die der Sowjetunion bisher nur in geringem Ausmaß zur Verfügung stand. Dabei tut man gut daran, zu erinnern, daß seit je die Kriegsmarine ein Lieblingskind der Sowjets ist. In der Moskauer „Prawda" war anläßlich des „Tages der Kriegsflotte" (25. Mai) zu lesen: „Die UdSSR. ist eine Seemacht. Weitgespannt sind die Grenzen der Sowjetunion. Damit unsere Seegrenzen gebührend gesichert sind, entwickeln wir unaufhaltsam unsere Kriegsflotte und erhöhen das Niveau ihres Offiziersstabes. Wir erziehen die Seeleute im Geiste der ruhmvollen Tradition der alten Flotte, auf deren heldischer Geschichte das Sowjetvolk mit Recht stolz ist. Der Krieg mit den Weißfinnen bewies deutlich den Heroismus und den Mut unserer Ostseeflotte. Die große Familie der sowjetischen Seeleute ist mit Recht stolz auf die aus ihrer Mitte hervorgegangenen Helden der Sowjetunion, die vor der ganzen Welt gezeigt haben, daß in den Sowjet-Seeleuten die Tradition der großen russischen Flottenführer lebendig ist und ewig lebendig sein wird."

In Wirklichkeit ist bis jetzt die sowjetische Flotte auf keinem der in Frage kommenden Kriegsschauplätze irgendwie besonders erfolgreich hervorgetreten, sondern hat sich seit Beginn des Krieges, trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit gegenüber der deutschen Kriegsmarine auf defensive Kriegführung beschränkt. Praktisch war ihre Ostseeflotte, von der hier gesprochen werden soll, in die äußerste Ecke des Finnischen Meerbusens zurückgedrängt. Unsere dafür eingesetzten Seestreitkräfte haben ihre Aufgabe, einen Durchbruch der Ueberwasserschiffe und auch der zahlreichen russischen U-Boote zu verhindern, restlos erfüllt. Im Oktober 1943 wurde auch ein Sperrgürtel quer über den Finnischen Meerbusen fertig. Die Kapitulation Finnlands bedeutet, daß der Finnische Meerbusen zunächst in die Hände der Sowjets fällt, ebenso wie der Abfall Rumäniens und Bulgariens für uns den Verlust des Schwarzen Meeres mit sich gebracht hat.

Mit dem Verlust der estnischen Küste und nach der Besetzung von Reval, Hapsal und Pernau konnten die Bolschewisten zum Angriff auf die im Rigaischen Meerbusen gelegenen Inseln vorgehen. Sie haben Moon, Worms und Dagö besetzt und sind auch auf Oesel gelandet. Unsere Seestreitkräfte, darunter schwere Kreuzer, haben verschiedentlich mit ihrer Artillerie in die Kämpfe an Land eingegriffen. Sie haben vor allem die Rückbeförderung starker Truppenverbände und großer Materialmengen sowie von Zehntausenden estnischer Flüchtlinge durchgeführt. Selbstverständlich wird die Sicherung der deutschen Küsten auch nach dem Uebergang des Finnischen Meerbusens in sowjetische Hände durchgeführt werden. Da das unserem Gegner zur Verfügung stehende Seegebiet sehr stark von uns mit Minen verseucht worden ist, haben sich die Sowjets bisher nur mit kleinen flachgehenden Fahrzeugen und dicht unter der Küste herausgewagt, dagegen die Luftangriffe auf unsere Geleitzüge in der Ostsee bereits weiter ausgedehnt.

Von der zu Beginn des Krieges vorhandenen sowjetischen Ostseeflotte — 2 Schlachtschiffe, 6 Kreuzer, 20 Zerstörer, 15 Torpedoboote, etwa 65 U-Boote und eine verhältnismäßig große Zahl von Minenfahrzeugen — ist ein beträchtlicher Teil im Laufe des Krieges vernichtet oder unbrauchbar geworden. Neues Schiffsmaterial ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht hinzugetreten. Die Bolschewisten haben verlauten lassen, daß das Schlachtschiff „Oktjabrskaja Revolutia" (23 256 Tonnen, Stapellauf 1911, modernisiert 1933) und der Kreuzer „Kirow" (8000 Tonnen, Stapellauf 1936) sowie einige Zerstörer wieder fahrbereit gemacht worden wären. Sie sollen als Rückhalt für die Minensuch- und Räumverbände dienen, die zunächst die Ausfahrt freimachen müssen. Da wir bereits Mitte Oktober schreiben, wird es nicht mehr lange dauern, bis das Eis das Minenräumen wesentlich erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht. Die erzwungene Abgabe der zum Teil ganz neuen, starken Eisbrecher der finnischen Kriegsmarine an die Sowjets zeigt, daß die Sowjets versuchen werden, die Wasserwege möglichst lange offen zu halten. Da von dem zweiten Schlachtschiff der sowjetischen Ostseeflotte „Marat" nicht mehr die Rede ist, kann angenommen werden, daß es nicht mehr gebrauchsfähig ist, ebenso wie der neue Kreuzer „Maxim Gorki" (8000 Tonnen, Stapellauf 1937).

Man kann als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die Sowjets versuchen werden, ihre Operationen längs der Ostseeküste von See her zu unterstützen. Daß es hierbei zu Zusammenstößen mit deutschen Seestreitkräften kommen wird, ist zu erwarten. Ob die Engländer wie im ersten Weltkrieg den Sowjets in der Ostsee zu Hilfe kommen werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Das wird von der Haltung Schwedens abhängen.

# Rommels Vermächtnis die Parole „Kampf bis zum Sieg"

## Staatsbegräbnis für den Generalfeldmarschall in einer Stadt seiner württembergischen Heimat

Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros

**Berlin, 19. Oktober. Der Führer hat zum Tode des Generalfeldmarschalls Rommel folgenden Tagesbefehl erlassen:**

**„Am 14. Oktober 1944 ist Generalfeldmarschall Rommel den Folgen der schweren Verletzungen, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen bei einer Frontfahrt durch einen Kraftwagenunfall erlitten hatte, erlegen. Mit ihm ist einer unserer besten Heerführer dahingegangen. Sein Name ist im gegenwärtigen Schicksalskampf des deutschen Volkes der Begriff für hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängertum geworden. Der zweijährige Heldenkampf des deutschen Afrikakorps unter seiner wendigen und einfallsreichen Führung gegen vielfache Uebermacht hat seine äußere Anerkennung in der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als erstem Soldaten des Heeres gefunden. Als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe hat er sich bis zu seiner schweren Verletzung erneut entscheidende Verdienste um die Verstärkung unserer Verteidigung im Westen erworben.**

**Das Heer senkt vor diesem großen Soldaten in stolzer Trauer die Reichskriegsflagge. Sein Name ist in die Geschichte des deutschen Volkes eingegangen.**

**Das Staatsbegräbnis für Generalfeldmarschall Rommel hat in seiner württembergischen Heimat stattgefunden.** Hier war der Katafalk im Rathaus einer alten schwäbischen Stadt aufgebahrt, umgeben von adlergekrönten Pylonen, von Fahnen und Lorbeer; auf ihm lag die Reichskriegsflagge, der Marschallstab, der Helm und der Degen Rommels. Vier Generale des Heeres hielten zuerst die Ehrenwache. Sie wurden dann abgelöst von Offizieren mit dem Aermelstreifen des Afrikakorps, mit dessen Namen Rommels Heldentaten für immer verbunden sind. Auf dem Ordenskissen lagen die Rommel verliehenen höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnungen zweier Weltkriege, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und der Pour le merite. Vor dem Rathaus der flaggengeschmückten Stadt waren neben Kompanien des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS ein Musikkorps angetreten.

Hohe Offiziere aller Wehrmachtteile und Vertreter der Partei, des Reiches und des Staates, Angehörige befreundeter Mächte usw. hatten sich in dem Feierraum versammelt, als der Wehrmachtstandortälteste in Begleitung der Hinterbliebenen des Generalfeldmarschalls Rommel und darauf als Vertreter des Führers der Oberbefehlshaber West Generalfeldmarschall von Rundstedt eintraf.

Nach dem Trauermarsch aus Richard Wagners „Götterdämmerung" richtete Generalfeldmarschall Rundstedt Abschiedsworte an den gefallenen Kameraden.

„Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat uns hierher berufen", so führte Rundstedt u. a. aus, „um Abschied zu nehmen von seinem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Generalfeldmarschall. Mit uns steht die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk in ehrfurchtvoller Trauer und tiefem Schmerz an der Bahre des toten Helden. Darüber hinaus wird auch die feindliche Welt die Achtung einem Gegner nicht versagen können, der in Ritterlichkeit und soldatischer Größe das Schwert geführt hat. Auf dem Schlachtfeld der Normandie hat sich Generalfeldmarschall Rommel bei einem Kraftfahrzeugunfall schwere Verletzungen zugezogen. Ein hartes Schicksal riß ihn in dem Augenblick von seinem Platz, als der Kampf sich dem Höhepunkt näherte. Ein Leben besten deutschen Soldatentums hat sich vollendet."

Generalfeldmarschall Rundstedt schilderte dann, wie Rommel 1914 als Leutnant ins Feld zog und Erfolg an Erfolg reihte, wie er sich den Orden „Pour le merite" für die Eroberung des Monte Matajur erwarb und wie er später an der Infanterieschule in Dresden, an der Kriegsschule in Potsdam und als Kommandeur der Kriegsschule Wiener Neustadt wirkte.

„Das Jahr 1933 findet ihn, den Soldaten des Weltkrieges, als überzeugten Nationalsozialisten in der Gefolgschaft des Führers. Zu Beginn des Krieges wird ihm der Schutz des Führerhauptquartiers übertragen. Im Winter 1939/40 wird Generalmajor Rommel zum Kommandeur der 7. Panzerdivision ernannt, die bald vom Feinde als „Gespensterdivision" bezeichnet wird wegen ihres immer wieder überraschenden, unheimlich schnellen und plötzlichen Auftretens, mit dem sie in Frankreich von Sieg zu Sieg eilt. Als Rommel Kommandierender General des Afrikakorps wird, richten sich nicht nur die Blicke des deutschen und italienischen Volkes, sondern die Augen der ganzen Welt auf den deutschen General, der es unternimmt, mit wenigen deutschen und italienischen Verbänden den Kampf gegen die Armeen des britischen Weltreichs aufzunehmen. Nach kurzen, vernichtenden Schlägen treibt Rommel im Frühjahr 1941 die britischen Divisionen vor sich her durch die Libysche Wüste. General Rommel ist überall. Wo Rommel ist, ist vorn, sagt die Truppe. Er kennt keinerlei Rücksicht gegen sich selbst und fordert Höchstes von den Soldaten; aber er lebt mit ihnen und für sie. Der Stolz eines jeden, unter diesem General zu kämpfen, läßt Unmögliches vollbringen. Im Frühjahr 1942 tritt Rommel zum Angriff an. Mit höchster Führungskunst und unerhörter Kühnheit wird die britische 8. Armee geschlagen. Das Meisterwerk des Feldzuges ist die Eroberung der aufs stärkste ausgerüsteten Festung Tobruk in nur einem Tag. Die Beförderung zum Generalfeldmarschall ist die Anerkennung des Führers für diese Tat. Als die Kämpfe um Alamein beginnen, eilt der Generalfeldmarschall, der sich zur Erholung von schwerer Krankheit in Deutschland befindet, sofort zu seiner Armee zurück. Auch während der unter dem Druck des an Zahl und Material überlegenen Feindes einsetzenden Rückzugskämpfe fügt die von dem Generalfeldmarschall geführte Afrika-Armee dem Feinde schwerste Verluste zu. Alle Krisenlagen werden von ihm gemeistert, der vorher seine Armee zum Siege geführt hat. Der Führer ehrt Rommel mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Nachdem der Generalfeldmarschall vom afrikanischen Kriegsschauplatz abgerufen worden ist, wird ihm die Führung einer der zur Abwehr der Invasion bereitstehenden Heeresgruppen übertragen. Unermüdlich ist er tätig, um für die Abwehr der bevorstehenden Invasion alles vorzubereiten. Als der Kampf beginnt, setzt er sich — wie in Afrika — auch hier ohne Schonung seiner Person beispielgebend ein. Inmitten seiner Soldaten ist er auf dem Schlachtfeld schwer verletzt worden. Ein tragisches Geschick hat ihn uns nun entrissen."

„Mit Generalfeldmarschall Rommel", so fuhr Generalfeldmarschall von Rundstedt fort, „ist ein großer soldatischer Führer von uns gegangen, wie sie einem Volke nur selten gegeben werden. Verwurzelt im deutschen Soldatentum, galt sein Leben ausschließlich der Arbeit und dem Kampf für Führer und Reich. Der unermüdliche Kämpfer war erfüllt von nationalsozialistischem Geist, der die Kraftquelle und Grundlage seines Handelns bildete. Sein Herz gehörte dem Führer. Das deutsche Volk hat den Generalfeldmarschall Rommel geliebt und gefeiert. Es hat zutiefst gefühlt, daß einer seiner treuesten Söhne

## Erfassung, Aufbau und Ausbildung des Volkssturms

### Jeder Volkssturmsoldat muß zunächst Bekleidung und behelfsmäßige Ausrüstung mitbringen

**Berlin, 19. Oktober.** Der Aufruf des Deutschen Volkssturms aller Männer von 16 bis 60 Jahren, die für die Verteidigung der Heimat als Verstärkung der Wehrmacht herangezogen werden können, bringt naturgemäß für die ausführenden Stellen eine Fülle von Aufgaben mit sich, deren Lösung kriegsbedingt in den einzelnen Gauen verschieden schnell erfolgen wird. Jedenfalls werden aber alle Männer von 16 bis 60 Jahren herangezogen, wenn auch nicht sämtliche Jahrgänge gleichzeitig. Ausdrücklich sei jedoch hervorgehoben, daß es dem Wesen des Deutschen Volkssturms widersprechen würde, wollte man bei ihm Uk.-Stellungen zulassen.

Aus den bisherigen amtlichen Verlautbarungen ergibt sich, daß der Deutsche Volkssturm organisatorisch durch die Partei aufgebaut wird, während die militärischen Aufgaben und der militärische Einsatz durch den Reichsführer SS als Befehlshaber des Ersatzheeres gesteuert werden. Die Erfassung wird schnell und unbürokratisch erfolgen, durch Einzelbescheid oder durch öffentliche Bekanntmachung. Daran schließt sich sofort die Einteilung der Männer für die Aufgaben des Deutschen Volkssturms an. Hierbei findet die Einsatzfähigkeit des Einzelnen Berücksichtigung. Man kann aber ohne weiteres annehmen, daß es keinen Deutschen gibt, der sich etwa als untauglich für den Volkssturm empfände. Deshalb wird man nur in den Fällen eine ärztliche Untersuchung durchführen, in denen die Tauglichkeit zweifelhaft erscheint. Es ist dabei zu bedenken, daß die Volkssturmmänner zwar Soldaten sind, aber doch im allgemeinen nicht den Strapazen und Anstrengungen ausgesetzt sein werden, denen die von der Wehrmacht Einberufenen gewachsen sein müssen. Mit der Einberufung zum Wehrdienst erlischt übrigens in jedem Falle die Zugehörigkeit zum Deutschen Volkssturm. Anschließend an die Einteilung bekommen die Männer Heranziehungsbefehle für eine bestimmte Kompanie. Dann wird ihnen ein Soldbuch ausgehändigt, das sie als Volkssturmsoldaten ausweist.

Die Gliederung der Volkssturmeinheiten richtet sich grundsätzlich nach den Hoheitsgebieten der NSDAP., so daß die Männer in der untersten Gliederung gewissermaßen nach ihrem Wohnhaus eingeordnet werden. Als militärische Einheiten sind vorgesehen die Gruppe, der Zug, die Kompanie und das Bataillon. Die Einordnung der Männer in die Kompanie erfolgt grundsätzlich ohne Rücksicht auf Bildung, Gliederungszugehörigkeit und ähnliche Merkmale. Dagegen werden selbstverständlich die verwertbaren Spezialkenntnisse und vor allem die Führerqualitäten berücksichtigt. Eine einheitliche Uniformierung der Volkssturmsoldaten ist das Ziel; es ist aber verständlich, daß sie bei dem gewaltigen Personenkreis, der in Betracht kommt, unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen nicht sofort erreicht werden kann. Es gilt daher zunächst der Grundsatz, daß der Deutsche Volkssturm seine Bekleidung und behelfsmäßige Ausrüstung selbst mitbringt. Das äußere Bild spielt keine Rolle. Maßgebend ist allein der Geist, der den Einsatz beseelt. Das einzige einheitliche Bekleidungsstück des Deutschen Volkssturms ist zunächst eine Armbinde, die zugleich auch das Kombattantenabzeichen, das durch internationales Recht als Kennzeichnung des Soldaten verlangt wird, darstellt. Der Deutsche Volkssturm ist eine bewaffnete, offen kämpfende Truppe, die unter verantwortlicher Führung steht und äußerlich als geschlossener Verband durch die Armbinde gekennzeichnet ist. Damit sind die Voraussetzungen erfüllt, die die Haager Landkriegsordnung an den Begriff des Soldaten knüpft.

Der Deutsche Volkssturm wird seine Ausbildung dann beginnen, wenn die Aufstellung der Einheiten es gestattet. Die Ausbildung soll ohne überflüssigen Drill erfolgen. Es gibt im Deutschen Volkssturm z. B. kein formales Exerzieren; vielmehr genügen die notwendigsten Ordnungsübungen. Selbstverständlich aber gelten im Einsatz auch für den Volkssturm die gleichen Gesetze wie für andere Soldaten.

Wie man sich zu den Soldaten freiwillig melden kann, so kann man es auch zum Volkssturm tun. Altersgrenzen bilden kein Hindernis.

Zur Bildung des Deutschen Volkssturmes teilt die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz außerdem u. a. noch folgende Einzelheiten mit:

„Für die Führung, die Erfassung, den Aufbau und die Gliederung des deutschen Volkssturms sind in den Gauen die Gauleiter, in den Kreisen die Kreisleiter der NSDAP. verantwortlich. Ihnen steht für diese besondere Aufgabe ein Gau- bzw. Kreisstabsführer des Deutschen Volkssturmes zur Seite. Die gebietliche Gliederung des Volkssturms entspricht derjenigen der Partei, so daß die Geschlossenheit des Blocks, der Zelle, der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues möglichst gewahrt bleibt. Die Hoheitsträger der NSDAP. haben die Verantwortung für die richtige Auswahl der Bataillons-, Kompanie-, Zug- und Gruppenführer des Deutschen Volkssturmes, wobei Treue zum Führer, Standhaftigkeit und soldatisches Können die ausschlaggebenden Faktoren der Auslese sind. Die oberste Einheit des Volkssturmes ist das Bataillon.

Die Erfassung der aufgerufenen Jahrgänge erfolgt durch die Ortsgruppen der NSDAP., bei den 16- bis 18jährigen unter Mitwirkung der Hitler-Jugend. Es sind Vorkehrungen getroffen, um bei der Ausbildung und im Kampfeinsatz die kriegsentscheidenden Aufgaben der Rüstung, der Volksernährung, des Transport- und Nachrichtenwesens und der allgemeinen Führung zu berücksichtigen. Zum Volkssturm tauglich ist grundsätzlich jeder Arbeitsfähige. Eine Abstufung nach der körperlichen Leistungsfähigkeit ist gewährleistet. In Zweifelsfällen entscheidet ein vom Kreisleiter zu bestimmender Arzt. Bei der Bekleidung und Ausrüstung sollen die in der Bevölkerung noch vorhandenen Uniform- und Ausrüstungsgegenstände aller Art, gegebenenfalls auf dem Wege der Nachbarschaftshilfe, herangezogen und nach besonderen Bestimmungen feldverwendungsfähig umgearbeitet werden.

Der Volkssturm wird ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Volkssturmsoldaten zu den Gliederungen der NSDAP. oder anderer Organisationen zusammengestellt. Eine geschlossene Uebernahme von Einheiten von Gliederungen und Verbänden erfolgt grundsätzlich nicht. Jedoch werden Berufs- und Spezialkenntnisse bei der Einteilung im Zweckmäßigkeitsfall beachtet. Spezialeinheiten können zu Sonderaufgaben innerhalb des Volkssturms herangezogen werden.

Die Ausbildung erfolgt vorwiegend im Infanteriekampf, unter besonderer Berücksichtigung der Panzernahbekämpfung. Nach einem Erfassungsappell werden die Volkssturmsoldaten zumeist an Sonntagen zur Ausbildung herangezogen. Auf den kriegswichtigen Berufseinsatz wird bei Festsetzung des Dienstes im Rahmen des möglichen Rücksicht genommen. Größere Märsche werden während der Ausbildung vermieden."

## Die USA. wollen Deutschland auch jede Ueberseeschiffahrt verbieten

**Genf, 19. Oktober.** Zurzeit überschlagen sich geradezu in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die maßgebenden Vertreter des Rooseveltschen Imperialismus in der Bekanntgabe von immer wilderen Absichten für den Fall, daß das nationalsozialistische Deutschland diesen Krieg verliert. Roosevelts jüdischer Finanzminister Morgenthau hat ja bereits bekanntlich sowohl von seinem Herrn und Meister wie auch von Churchill die offizielle Zustimmung zu dem von ihm zusammen mit Moskau ausgeheckten Plan erhalten, daß Deutschland nach einer Niederlage jede Möglichkeit einer industriellen Betätigung genommen und die gesamte deutsche Arbeiterschaft in die Sowjetunion deportiert werden soll. Der Vorsitzende der nordamerikanischen Schiffahrtkommission, Admiral Land, hat nun dazuhin in einer offiziellen Rede bekanntgegeben, daß dem deutschen Volk im Fall eines Sieges der Alliierten auch jede Ueberseeschiffahrt verboten werden soll. Es soll dem deutschen Volk also auch die Möglichkeit genommen werden, am Welthandel teilzunehmen. Erstens möchten sich die USA. damit für immer die deutsche Konkurrenz vom Hals schaffen. Zweitens soll dem deutschen Volk die Möglichkeit genommen werden, zu versuchen, mit der Schiffahrt etwas zu verdienen. Und drittens soll es, wenn ihm überhaupt eine Einfuhr zugute kommen soll, mit dem zufrieden sein, was nach Ansicht der Nordamerikaner für eine Einfuhr nach Deutschland in Frage kommt. Diese hätten so jederzeit die Möglichkeit, dem deutschen Volk nach Belieben vollends die Gurgel zuzudrücken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den Kampf im Süden und Westen für die Freiheit und Zukunft seines Volkes führte. Ein Leben für Deutschland hat nun durch die Berufung zur großen Armee seine Krönung erhalten. Sein kämpferischer Geist und sein Wirken werden für uns weiterleben und Ansporn zur Verpflichtung sein."

„Mein lieber Rommel", — so schloß Generalfeldmarschall von Rundstedt — „unser Führer und Oberster Befehlshaber übermittelt durch mich seinen Dank und seinen Gruß. Ihren trauernden Hinterbliebenen gehört unser innigstes Mitgefühl an ihrem Schmerz. In stolzer Trauer senkt die deutsche Wehrmacht die Fahnen und grüßt Sie mit dem gesamten deutschen Volk zum letztenmal. Ihr Heldentum weist uns allen erneut die Parole: Kampf bis zum Sieg!"

Dann legte Generalfeldmarschall von Rundstedt im Namen Adolf Hitlers den Kranz des Führers zu Füßen des gefallenen Feldherrn nieder; und das Lied vom Guten Kameraden erklang, während die Grüße der Salutbatterien diesen Akt der Kameradschaft und der Treue begleiteten. „Die Reihen fest geschlossen", so klang es aus den Liedern der Nation nach, während Generalfeldmarschall von Rundstedt sich den Angehörigen Rommels zuwandte und ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes bekundete.

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica" brachten zuletzt Soldaten ihren toten Heerführer zur Bahre vor dem Rathaus, wo die Trauerparade angetreten war.

Ein Motorgeleit führte dann Erwin Rommel zu der Stätte der Einäscherung, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr sprach. Wenn Generalfeldmarschall von Rundstedt beim Staatsakt den Generalfeldmarschall Rommel in erster Linie als Soldaten gewürdigt hatte, kennzeichnete Gauleiter Murr den Heerführer als Menschen und hob besonders sein Verhältnis zu den einfachen Soldaten hervor.

Ein großer Soldat ist zur letzten Ruhe geleitet worden, ein unsterbliches Vorbild der Tapferkeit und des bedingungslosen persönlichen Einsatzes. Für die Soldaten aller Wehrmachtteile und für das deutsche Volk aller Gaue aber ist das Opfer so vieler seiner kühnsten, tapfersten und besten Söhne der verpflichtende Appell, das Heldentum dieser deutschen Männer zu krönen durch zähes Ausharren, Schaffen und Kämpfen bis zum endgültigen Sieg im Krieg um unser Leben und um unsere Freiheit.

*Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag*

# Erbitterter Kampf Haus um Haus am Stadtrand Aachen

## Steigende Heftigkeit der Schlacht an der ostpreußischen Grenze

**Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Donnerstagnachmittag über die militärischen Ereignisse des Mittwoch und der Nacht zum Donnerstag folgendes bekannt:**

**„In Holland zerschlugen unsere Truppen östlich Helmond die mit stärkstem Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz geführten Durchbruchsangriffe des Gegners. 10 Panzer wurden abgeschossen.**

**In dem heißen Ringen um Aachen vereitelten unsere Panzergrenadiere feindliche Angriffe südwestlich Würselen und entrissen den Nordamerikanern eine Reihe vorübergehend verlorener Bunkerstellungen. Haus um Haus am Stadtrand wird erbittert gegen den von Norden, Osten und Süden angreifenden Feind verteidigt. Schnelle deutsche Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen mit beobachteter guter Wirkung feindliche Nachschubstützpunkte in diesem Kampfraum an.**

**Im Walde von Rötgen dauern die Stellungskämpfe fort. Nordwestlich Epinal wird im Raum von Bruyeres seit Tagen heftig gekämpft. Gegenangriffe unserer Truppen südöstlich Remiremont warfen den Feind aus seinen Stellungen. Unsere Artillerie schoß ein feindliches Betriebsstofflager in Brand.**

**Das Störungsfeuer der V 1 auf London geht weiter.**

**Die Angriffe der 5. amerikanischen Armee in Mittelitalien nahmen im Laufe des Mittwoch an Heftigkeit zu. Entschlossene eigene Gegenangriffe warfen den Feind aus kleineren Einbruchsstellen und eroberten eine wichtige Höhe zurück. Erst am Abend konnte der Feind unter hohen Verlusten geringe Einbrüche an der Straße nach Bologna erzielen. Der starke britische Druck im Raum von Cesena hält an. Bei Säuberungen im rückwärtigen italienischen Heeresgebiet wurden neuerdings zahlreiche Bandengruppen zerschlagen. Mit ihren Lagern fiel reiche Beute in unsere Hand.**

**In Serbien wird vor allem in den Räumen östlich Krajevo und Kragujevac sowie südöstlich Belgrad gekämpft. Um Debrecen stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit dem nach Norden vordringenden Feind. Deutsche Schlachtfliegerverbände vernichteten über 100 sowjetische Fahrzeuge und zahlreiche Geschütze. An der Front der Waldkarpaten kam es westlich des Vereckei- und des Czirokatalpasses zu örtlichen Kämpfen. Westlich des Duklapasses wurden stärkere feindliche Angriffe abgewiesen.**

**In Mittelgriechenland wurde die Stadt Theben im Zuge unserer Absetzbewegungen geräumt.**

**Die Schlacht an der ostpreußischen Grenze zwischen Sudauen und Schirwindt dauert mit steigender Heftigkeit an. Lydikau ging verloren, aber unsere tapfer kämpfenden Truppen verhinderten den von den Sowjets erstrebten Durchbruch. In der dreitägigen Schlacht wurden bisher 250 feindliche Panzer vernichtet. Auch südwestlich Libau sowie zwischen Doblen und der Rigaer Bucht setzten die Bolschewisten ihre starken Angriffe fort. Sie wurden unter Abschuß von 38 Panzern abgeschlagen.**

**In Mittelfinnland verlaufen unsere Absetzbewegungen nach Norden und Nordwesten wie vorgesehen. Nachdem bolschewistische Angriffe auf und nördlich der Eismeerstraße gescheitert waren, ist der Feind am Donnerstagfrüh erneut zum Angriff angetreten. Die Kämpfe sind in vollem Gange.**

**Bei einem Terrorangriff anglo-amerikanischer Bomber auf Bonn wurde das Stadtgebiet schwer getroffen. U. a. fielen die Universität, viele Kulturstätten und 16 Krankenhäuser den Bomben zum Opfer. Weitere Terrorangriffe richteten sich gegen Kassel und Köln. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Hannover und Mannheim."**

# Amerikanische Landungsoperationen gegen die Philippinen

## Immer noch völliges Stillschweigen der Amerikaner über ihre Niederlage bei Formosa

**Tokio**, 19. Oktober. Die Kämpfe mit den us.-amerikanischen See- und Luftstreitkräften im pazifischen Ozean, die in der vergangenen Woche mit dem Vorstoß gegen die japanische Insel Formosa (Taiwan) einen neuen Auftakt genommen, zugleich aber auch sofort einen außerordentlich bedeutsamen Erfolg der Japaner gebracht haben, gehen in großem Umfang weiter. So haben nach einer Sondermeldung der japanischen Nachrichtenagentur Domei aus Manila nordamerikanische Streitkräfte am Dienstagvormittag im Gebiet der mittleren Philippinen Landungsoperationen eingeleitet, nachdem sie mit einer starken Flotte, die von Transportern begleitet war, das Gebiet an der Bucht von Leyte beschossen und mit Bomberflugzeugen angegriffen hatten. Einzelheiten über die amerikanischen Landungsoperationen liegen bis jetzt noch nicht vor. Doch wurde mitgeteilt, daß die Japaner, „Gegenangriffe unternommen" haben; daraus kann geschlossen werden, daß es den Amerikanern geglückt ist, an der genannten Bucht Truppen an Land zu setzen.

Bis jetzt ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch immer keine einzige Zeile über den Verlauf der Kämpfe bei Formosa veröffentlicht worden. Man braucht sich allerdings darüber nicht zu wundern. Als seinerzeit, bei Beginn der Feindseligkeiten zwischen Japan und den USA., die in Pearl Harbour liegende amerikanische Schlachtschiffflotte von den Japanern in kühnem Zugriff so gut wie bis auf den letzten Rest versenkt wurde, hat es bekanntlich ein volles Jahr gedauert, bis man sich in Washington entschloß, über diese Ereignisse eine kleine amtliche Notiz auszugeben. Auf jeden Fall kann festgestellt werden, daß man sich heute weder in den USA. noch in England noch eine Illusion über die bevorstehenden schweren Kämpfe im pazifischen Ozean macht. Während seither die alliierte Agitation immer wieder behauptet hatte, es werde „ohne allzu viel Mühe" gelingen, Japan „über den Haufen zu rennen", hört man jetzt ganz andere Töne. Bezeichnend ist eine Aeußerung der Londoner Zeitschrift „News Week" vom 9. Oktober, die feststellt, Japan sei reichlich mit Truppen versehen und ausreichend mit Kriegsmaterial ausgerüstet; Japans Strategie sei es, den Amerikanern so viele Verluste zuzufügen, daß diese die Lust an weiteren Kämpfen noch vor dem Endsieg verlören. Andererseits ist ebenso bezeichnend die Aeußerung eines nordamerikanischen Korrespondenten, der im September das in den Händen von chinesischen Kommunisten befindliche Gebiet von Nordwestchina bereist hat und jetzt schrieb, es sei nötig, daß die Alliierten die Kommunisten in China bewaffnen, um sie zu wenigstens einigermaßen mit Aussicht auf Erfolg führenden Kämpfen mit den in China stehenden japanischen Truppen fähig zu machen

# Wie Generalfeldmarschall Rommel verunglückt ist

## Ein PK.-Bericht des Kriegsberichters Freiherr von Esebeck

**Berlin**, 19. Oktober. Ueber die Verwundung und den Tod des Generalfeldmarschalls Rommel erfährt man aus einem neuen PK.-Bericht des Kriegsberichters Freiherr von Esebeck jetzt noch folgende Einzelheiten:

„Wie in Afrika, so hat es der Marschall auch an der Invasionsfront gehalten: sobald es die Führungsaufgaben im Hauptquartier zuließen, nahm er den Weg zu den Korps und den Divisionen, um unmittelbare Eindrücke über die Lage zu empfangen oder in kritischen Situationen selber vorn eingreifen zu können. Unzählige Male nahm er den Weg nach vorn, jedesmal dabei die Gefahr mißachtend; denn die Straßen lagen unter den wachsamen Augen der Jagdbomberschwärme, die — daran ist nicht zu zweifeln — oft genug die Wagen des Marschalls gesucht haben. Denn naturgemäß ließen sich die Städte der Normandie nicht umgehen, Rommel war jedem Franzosen bekannt.

So kam der 17. Juli, an welchem der Feldmarschall wieder zu einer Lagebesprechung vorn war, und bei Livarot auf die Hauptstraße einbiegend, den Rückweg in sein Hauptquartier einschlug. Die Straße bot keine Deckung. Als der Luftspäher im Wagen feindliche Maschinen die Straßen überquernd und kurz darauf zwei Jagdbomber auf die Straße selbst einschwenkend meldete, befahl der Marschall in klarer Erkenntnis der Gefahr, mit Vollgas einen etwa 300 Meter voraus liegenden Seitenweg zu erreichen. **Da setzte auch schon die erste Maschine zum Angriff an. Der Wagen stoppte sofort ab, allein zu spät, denn die erste Feuergarbe zerschmetterte dem Fahrer neben dem Marschall den Arm. Splitter trafen den Marschall selbst ins Gesicht. Zugleich verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen, der seitwärts abrutschte, wobei der Feldmarschall, als er eben im Begriff war abzuspringen, aus dem Wagen stürzte. Besinnungslos durch die Splitter und einen Bruch der Schädelbasis blieb er auf der Straße liegen. Während einer seiner Begleitoffiziere unverletzt blieb, erhielt der andere einen Schuß in die Pistole und eine schwere Hüftverletzung. Marschall Rommel wurde sofort in ein französisches Krankenhaus zur ersten Behandlung und dann in ein Feldlazarett gebracht.**

Zehn Tage später empfing mich Marschall Rommel zu einem Besuch, um alle Legenden entkräften zu lassen, welche die englische Propaganda ausgestreut hatte. Frisch und offensichtlich auf dem Weg der Genesung trafen wir ihn an. Sein Kopf bereitete ihm kaum noch Schmerzen. Er war allerdings auf der linken Seite ohne Gefühl; durch einen Bluterguß war das linke Auge vorübergehend in Mitleidenschaft gezogen. „Die Engländer haben mich tot gemeldet", erklärte er und lachte. „So ein Unsinn! Das bin ich noch lange nicht!" Ueberzeugt von seiner baldigen Genesung ironisierte er die Ueberängstlichkeit der Aerzte."

Dazu ist abschließend noch zu sagen, daß schließlich jetzt der Tod des Marschalls unerwartet durch eine Embolie eingetreten ist.

# Arbeitslosigkeit durch die totale Mobilisation?

**Berlin**, 19. Oktober. Ministerialdirektor Faust gab Vertretern der deutschen Presse einen Ueberblick über die Arbeitslage auf Grund der Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz. Er stellte seinen Ausführungen die Mitteilung voraus, daß die für die einzelnen Monate vorgesehenen Quoten voll und ganz erfüllt und für die Wehrmacht viele Hunderttausende freigestellt worden sind, wodurch die Aufstellung zahlreicher neuer Divisionen ermöglicht worden ist. Dann befaßte er sich mit der gelegentlich auftauchenden Vermutung, daß durch die Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz vielleicht da und dort vorübergehend eine Arbeitslosigkeit eintrete, und wies eine solche Auffassung als völlig unberechtigt zurück. Der weitaus größte Teil der durch die Meldepflichtverordnungen erfaßten Personen, Frauen sind ja Hausfrauen, die bis zum Einsatz ihre Tätigkeit weiterführen. Arbeitskräfte aus Betrieben aber, die stillgelegt oder eingeschränkt, werden im allgemeinen erst beim Einsatz abberufen; sie arbeiten bis dahin an ihren seitherigen Arbeitsplätzen weiter. Gewisse Schwierigkeiten ergaben sich bei den Frauen insofern, als sie nicht überall dort sitzen, wo gerade die Fertigung liegt. Aber durch Intensivierung der Heimarbeit wird hier Abhilfe geschaffen werden, obwohl die betriebliche Arbeit vor der Heimarbeit den Vorzug verdient. Wenn durch die Schließung der Theater bei den Kulturschaffenden hier und da eine vorübergehende Arbeitslosigkeit eingetreten ist, dann fällt diese kaum ins Gewicht. Es ist das Bestreben des Reichsbevollmächtigten Dr. Goebbels, immer sorgfältig planend vorzugehen, um nach Möglichkeit Ausfälle zu vermeiden.

# „Nie wird sich die Slowakei unter das sowjetische Joch beugen"

**Preßburg**, 19. Oktober. Der slowakische Minister für Schulwesen und Volkskultur, Dr. Kocis, hielt eine Ansprache, in der er unterstrich, die deutsche Armee sei unerschüttert; sie wehre mit Entschlossenheit den Ansturm des Feindes ab: „Deutschland ist nicht gefallen, es ist nicht zusammengebrochen und es kapituliert nicht. Wir werden uns nie unter das bolschewistische Joch begeben, weil wir menschenwürdig leben wollen."

# Tagesbefehl des Stabschefs der SA.

Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros

**Berlin, 19. Oktober. Stabschef Schepmann hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:**

**„SA.-Männer! Der Führer hat die Männer der schaffenden Heimat unter die Waffen gerufen. Im Deutschen Volkssturm wird die Kraft der ganzen Nation aufgeboten. Es gilt, im kritischen Zeitpunkt des Krieges die Entscheidung zu unseren Gunsten zu sichern. Der Volkssturm kämpft an den brennenden Grenzen des Reiches. Er wird die geliebte Heimat bis zum letzten Atemzug verteidigen. Die SA. wird die ganze Stoßkraft und Erfahrung ihrer nationalsozialistischen und wehrmäßigen Erziehungsarbeit im Volkssturm einsetzen. Sie erneuert in ernster Stunde ihr Tat- und Treuebekenntnis zum Führer. Wo immer die SA. im Volkssturm steht, hat sie ihre Pflicht mit heißem Herzen, nationalsozialistischer Gründlichkeit und der stets geübten selbstlosen Hingabe zu erfüllen. Besonders vom SA.-Führer erwarte ich, daß er nach Leistung und Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee Vorkämpfer und Beispiel ist. Heil dem Führer!"**

# Blick in die Welt

### Die Belgier stellen Vergleiche an

Der britische Politiker Alexander Clifford veröffentlichte in der Zeitung „Daily Mail" einen Aufsatz über die Lebensbedingungen in Belgien, wie sie dort seit dem Abzug der deutschen Truppen bestehen. Seine Schilderung ist nichts weniger als schmeichelhaft für die alliierten „Befreier"; denn er gibt mit dürren Worten zu, von den vielen Versprechungen, die den Belgiern für den Fall der Befreiung versprochen worden seien, sei bis jetzt nichts eingehalten worden. Belgien sei heute ein halbverhungertes Land; in Antwerpen gebe es schon seit Wochen nicht mehr genügend Brot, in Lüttich sogar überhaupt keines, und das erste Fleisch sei endlich in der vorigen Woche verteilt worden. Es sei daher verständlich — ein Zugeständnis, das außerordentlich interessant ist! — daß die belgischen Arbeiter die Arbeit verweigern.

### Die Hetze gegen das nationale Spanien

Der im Dienst der moskauhörigen spanischen Emigranten in Frankreich stehende südfranzösische Sender Toulouse, der seit Wochen gegen das nationale Spanien hetzt, was bekanntlich schon zu Einfällen von Rotspaniern über die spanische Grenze geführt hat, verstärkt gegenwärtig seine Hetze immer mehr. So hat er neuestens die spanischen Arbeiter zum Generalstreik und die spanischen Soldaten zum Aufstand aufgefordert, wobei er sich besonders an die Bevölkerung Kataloniens wandte. Nach Eingeständnissen der nordamerikanischen Zeitung „New York Times" wird die Zahl der in Frankreich an der spanischen Grenze stehenden bewaffneten Rotspanier immer größer, so daß mit weiteren schweren Zwischenfällen zu rechnen ist. Das alles ist um so bemerkenswerter, als alles unter stillschweigender Duldung durch den französischen „Regierungschef" de Gaulle geschieht. Spanien hat sich veranlaßt gesehen, den gesamten Reiseverkehr im spanisch-französischen Grenzgebiet zu sperren.

# Heimatliches Waldbild

*Von Waldemar Bonsels*

Als er erwachte, stand das Morgenlicht grau und still im Rahmen der geöffneten Tür und in den Fenstern seines Waldhauses, der Tag brach an. Man vernahm die ersten Vogelstimmen, leise, zaghafte Töne zwischen Schlaf und Erwachen. Sie stimmten mit dem Zustand seiner sich erhebenden Seele überein, als habe die gleiche Erwartung, das gleiche hohe Lebensstaunen und das gleiche holde Daseinsglück sie hervorgebracht. Seine Seele klang draußen mit den Tierseelen im Bereich des Baumlaubs in der Dämmerung auf und erhob sich mit ihnen aus der dunklen Ablehr des Schlafes. Der Schlaf lastete noch sanft und wohltuend im Gemüt, noch bildete sich kein Gedanke, wie draußen noch kein Lied. Man wünschte sich, noch einmal zurückzukehren und abzusinken in die zeitlose Gunst und Heimat des Schlafes.

Er vermied im Aufbruch Hof und Garten mit den Wirtschaftsgebäuden und suchte das obere Bachtal im Wald auf, wo er als Knabe getrunken und gebadet hatte. An den Hängen blühten im Feuchten die Ranunkeln, und die großen Steine im Gerinnsel der flacheren Stellen trugen Moospolster. In der Dämmerung klang die Wasserstimme anders als am Tage, weil keine Geräusche, kein Tierlaut und kein Wind sich hineinmischten; auch roch das Ufergelände anders als im Sonnenschein, und nirgends zeigte sich bewegtes Leben in der grausilbernen Kühle, außer seinem und dem des Baches, so daß eine vertrautere Gemeinschaft zwischen ihnen entstand. Er verweilte lange, als wäre die erste Begegnung nur ein flüchtiger Gruß gewesen, es verlangte ihn nach der Sage, nach Sinn und Gestalt des Lebendigen, dessen Weg und Wesen eins waren.

Im Wasserholler hatte eine Spinne eben ihr Netz beendet, es war über und über mit Tauperlen behangen, und das Tier wartete hinter einem Buschblatt auf die Sonne, deren Strahlen ihr Jagdgebiet noch nicht erreicht hatten. Das Gewebe war zwischen den Schattengründen des Buschwerks und dem Aufbruch des Lichts angebracht, mitten in die Glanzbahn gehängt, die das Insektenvolk lockte, der Widerschein im Wasser tat das Seine. Der Morgenwind ging darüber hinweg, ohne es zu treffen, und die Endpunkte der Tragseile waren an allen Seiten so befestigt, daß das Gebilde eine vollkommene Senkrechte darstellte, wie eine Glasscheibe. Das große, schöngezeichnete Tier mußte den Menschen wahrgenommen haben, es hockte regungslos im halbgekrümmten, schützenden Blatt.

Er wußte, daß eine Spinne ihr Netz niemals auf einem begangenen Tierpfad ausspannte, so günstig Licht und Bahn für den Insektenfang sein mochten. War dagegen der Tierpfad verlassen und wurde nicht mehr benützt, so baute sie gern an seinem Ausgang ins Freie. Sie webte nachts und in der Dämmerung, vor Aufgang der Sonne, und der Sonnenschein überraschte sie niemals bei ihrer Arbeit, sie kannte ihre Zeit wie ein Gesetz.

Wo das Waldland, noch spärlich bestanden, anstieg und man durch die Zweige eines Faulbeerstrauches den See noch glitzern sah, ließ er sich zur Ruhe nieder. Es war eine Halde zwischen Moor und Schilfland, wild wucherndem Buschwerk und dem Hochwald, wie er sie in der Landschaft seiner Heimat am meisten liebte. Die Sonne brach überall warm von Süden her herein, ohne schattenlos zu brennen, die Insekten fanden ihre Blumenweide und die Käfer ihr Jagdrevier. Man sah weit hinaus. Die rote Steinnelke blühte und der gelbe Hornklee, Rosmarin und Ginster, und die Vögel wechselten über das Gelände des Wildwuchses zum Seeufer. Man sah den Bussard fern über den Waldschluchten seine Kreise im Blauen ziehen oder, nach Beute ausspähend, den Waldrand abstreichen.

Gegen Abend trat hier das Rotwild aus, um in Lichtung und Bruch zu äsen, und der Fuchs beging seinen Pfad zur Tränke und zur Jagd ins Schilf nieder. Es gab wilde Kaninchen, die ihre Erdhöhlen bauten und die man, bei Stille, ihr Spiel an den Sandhängen der Böschungen treiben sah. Auch die Schlange besuchte dieses Gebiet und alle Schmetterlinge.

Es war bei seiner Ankunft überall umher Stille und Leere eingetreten, alles Getier hatte sich verborgen; mit seiner Ruhe nun belebte sich die Welt umher wunderbar. Wie in veränderten Zeitmaßen und anderer Raumfreiheit vollzog sich das Leben hier, durch die Sonnenbahn eines Tages bestimmt, vom Licht geleitet, und überall waltete der sanfte, helfende Wind.

Die Wicke ertastete sich mit suchenden Ranken ihren Halt im Gestänge der Gräser und im niedrigen Buschgezweig, eine Libelle entstieg im Halmgewirr dem Sarg ihres Schlafes und ihrer Wandlung, entfaltete mit selig-schmerzlichem Gezitter ihr noch feuchtes, weiches Flügelpaar, das langsam wuchs und sich an Luft und Sonnenglut erhärtete, bis es zum mächtigen und tragenden Schwingenpaar geworden war, erglänzend wie in heimlichem Eigenlicht, ein schillerndes Gekleide.

Die Blumen, die sich unter Nacht und Tau geneigt oder geschlossen verhalten hatten, erhoben jetzt ihre Kelche und öffneten sie. Schaute man mit der Sonnenbahn in ihre Blumengesichter, so sahen sie einen an, nicht mit Augen und Sinnen, sondern mit ihrem ganzen Wesen, groß und aufgetan, sie staunten vor Glück. Ihre Erwartung und Hilflosigkeit wurden unter der Andacht des Schauenden langsam zu einer großen Macht, unter der die Gewalt der raschen Welt zu armseliger Willkür niederwelkte. Sie beschworen eine andere heilige Macht herauf, wieder und wieder, und fragten nie, ob sie entstünde. —

Zeit verstrich. Er ließ seine Gedanken kommen und gehen wie sie wollten. Er befragte die weite, die ferne Welt hinter der seinen, in der er nun lebte, und erforschte, ob sie ihn noch einmal lockte. Darüber wurde ihm deutlich, daß es keine tiefere Weite in der Welt gab als den Kelch der Blume vor ihm im Gras, deren farbiger Grund seinen Blick gefangen hielt. Das Licht brach durch die blaufarbenen Wände und umstrahlte den Grund des Kelches, in dem es feucht glitzerte. Der Kranz der Staubgefäße begann ihm in feierlicher Stille zu kreisen, ein goldenes Gestirn.

# Mondnacht in einer alten schwäbischen Stadt

Singt ein Lied fern durch die Nacht —
Leise weht der Wind,
Ueber dunkles Dachgewirr
Weißes Mondlicht rinnt.

Rauscht der Fluß verträumt dahin,
Silbern glänzt sein Hauch,
An dem dunklen Brückensaum
Kräuselt zärter Rauch.

Schlaf umnickt die Häuser weich,
Huschelt warm sie ein —,
Daß sie tief im Traum erblühn
Von dem Silberschein.

Lautlos atmet Baum und Strauch,
Huscht ein Vogel sacht,
Nur von fern das Lied erklingt,
Einsam lauscht die Nacht. —

Maria-Elisabeth Schifthauer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## Ausdauer ist die Hauptsache!

„Große Zeit ist immer nur, wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigt sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache."

Dieser Worte Theodor Fontanes sollten sich alle diejenigen erinnern, die heute, da der Generalansturm unserer Feinde uns zwingt, alles zur Ueberwindung einer Krisenlage einzusetzen, verzagen wollen. Der Gegner, der ja seinerseits aus schweren Wunden blutet; muß immer wieder unsere eigene, volle Entschlossenheit erkennen, die ihm jede Hoffnung nimmt, daß er jemals zum Ziele kommen kann. Das feindliche Agentennetz liefert dem Feinde laufend Nachrichten über die Haltung unseres Volkes, und es ist deshalb einleuchtend, daß jeder von uns ganz persönlich dazu beiträgt, das Bild zu formen, das der Gegner sich von uns macht. Unser ganzes Tun und Wirken muß täglich eine eindeutige Antwort an den Feind sein, der im Grund trotz seiner augenblicklichen Erfolge — die er übrigens selbst als durchaus vorübergehend erkennt — immer noch mit der Dummheit und Schwäche der Heimat rechnet, weil er schon einmal wider eigenes Erwarten zum Ziele kam Er darf und soll bei uns nichts zu hoffen haben!

*

### Anerkennung verdienter Landwachtmänner
**im Kreis Calw**

Die Landwachtmänner Friedrich Kirchherr in Oberreichenbach, Reinhold Zimmermann in Bernbach, Adolf König, Holzhauer in Dobel, Karl Binder in Zavelstein, Gottlob Bessey und Christian Krauß in Oberschwandorf, Gottlieb Seeger in Rohrdorf, Johann Braun in Beihingen und Jakob Fessele in Pfrondorf haben sich durch umsichtiges und entschlossenes Handeln im Heimatgebiet verdient gemacht. Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei hat ihnen unter Aushändigung von Urkunden seine Anerkennung ausgesprochen und Geldbelohnungen überreichen lassen.

### Im Gau nur Listensammlungen

Im Gau Württemberg-Hohenzollern werden in diesem Kriegswinterhilfswerk alle vorgesehenen Reichsstraßensammlungen durch Hauslistensammlungen abgelöst. Die Blockwalter des Amts für Volkswohlfahrt der NSDAP., die WHW.-Helfer und Hausbeauftragten kommen dafür mit einer Sammelliste, die einen roten Aufdruck „Hauslistensammlung zur Ablösung der Reichsstraßensammlungen" trägt, zu allen Haushaltungen. Wie bei den Opfersonntagen darf der Blockwalter, ganz wie es seine Zeit erlaubt und wie er seine Spender am sichersten antrifft, vom Donnerstag vor dem eigentlichen Sammelsonntag bis zum Mittwoch danach sammeln. Unsere 2. Hauslistensammlung wird also vom 19. bis 25. Oktober durchgeführt.

Wieviel soll jeder Volksgenosse dabei spenden? Bekanntlich werden für die Dauer des Krieges keine NSV.-Beiträge mehr erhoben, und nun gibt es auch keine Straßensammlungen mehr. Es ist also klar, daß jeder gute Spender die bisher dafür ausgesetzten Beträge alle in der Gabe für die Opfersonntage und die Hauslistensammlungen zusammenfaßt. Wenn er die richtige Einstellung zum Winterhilfswerk hat, wird er so spenden, daß er vor dem ganzen Volk bestehen kann und sich nicht vor sich selbst zu schämen braucht.

### „Kochtopf der Millionen"

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung und Fremdenverkehr beginnt jetzt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront Umschulungslehrgänge für Frauen aus dem Haushalt und aus verwandten Berufen. Diese Frauen, die über Kochkenntnisse verfügen müssen, werden in etwa dreiwöchigen Lehrgängen in allem unterwiesen, was für die Arbeit innerhalb der Gemeinschaftsverpflegung beachtet werden muß, denn sie sind dazu bestimmt, von ihrem kleinen Kochtopf zu Hause in kriegswichtigem Dienstauftrag an den großen Kochtopf der Millionen Schaffender gestellt zu werden. Für meldepflichtige Frauen oder für freiwillige Kräfte, für Frauen aus Gaststättenbetrieben und für Hausgehilfinnen, die aus Haushalten freigestellt werden, bietet sich hier ein vielseitiges Aufgabengebiet von hoher Kriegsbedeutung. Bei guter Bewährung kann ihnen die selbständige Leitung einer Küche übertragen werden.

### Nur beste Aepfel einlagern!

Wenn jetzt überall die letzten Aepfel von den Bäumen genommen werden, soll man daran denken, daß man dabei noch viel für die Haltbarkeit tun kann. Da auch ganz geringfügig erscheinende Verletzungen der Früchte Eingangspforten für Lagerkrankheiten sind, vermeidet man alles Aufschlagen und Drücken und nimmt jeden Apfel mit der Hand vom Baum oder holt ihn mit einem eigenen Pflückkorb herunter. Aber selbst nach sorgfältigem Ernten bleibt immer noch ein Aussortieren der Aepfel vor dem Einlagern nötig. Vor allem sind manche Früchte schon bei der Ernte von Krankheiten befallen. Selbst schorfkranke Aepfel halten sich nicht gut. Solcherlei Obst wird besser nicht eingelagert, weil man den Zeitpunkt, zu dem es unbedingt verbraucht werden muß, zu leicht übersieht und dann gar nichts von dem Apfel hat, während er sich jetzt zum Einkochen noch trefflich eignet. Manche Hausfrau wird auch daran denken, einen Süßmost zu keltern. Einlagern jedenfalls wollen wir nur die besten Aepfel, bei denen dann auch die Gewähr ihrer Haltbarkeit viel eher gegeben ist. Trotzdem wollen wir uns vornehmen, mindestens alle vier Wochen, etwa jeweils am Monatsbeginn, unsere Lageräpfel Stück für Stück nachzusehen.

### Maiskolbenblätter verwenden!

Viele heimische Pflanzen oder Nebenprodukte von Feldfrüchten, die früher achtlos übergangen oder verbrannt wurden, sind im Zuge der Bemühungen deutscher Forscher, für Jute, Sisal, Kokos oder Baumwolle Ersatzprodukte zu finden, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Kartoffelkraut, Brennessel, Alpengras und Schilf sind heute hochwertige Rohstoffe. Eine immer mehr sich steigernde Bedeutung kommt den Maiskolbenblättern, oder Lieschen genannt, zu. Die Bäuerin hat schon seit jeher die Zähigkeit und Wetterbeständigkeit derselben erkannt, und an langen Winterabenden wurden in bäuerlicher Heimarbeit daraus wunderschöne Taschen, Fußabstreifer oder Hausschuhe gefertigt. Die Zähigkeit und große Wetterbeständigkeit der Maislieschen macht dieses Produkt für bestimmte Verwendungszwecke der Wehrmacht besonders geeignet. Eine eigene Industrie ist entstanden, die sich ausschließlich mit der Verarbeitung von Maislieschen für die Wehrmacht beschäftigt. Wegen des enormen Bedarfs ist es notwendig geworden, jede Menge dieses hochwertigen Rohstoffes zu sammeln und für Rüstungszwecke sicherzustellen.

Das Sammeln kann in der einfachsten Form geschehen. Wenn die Entlieschung der Maiskolben auf dem Hofe erfolgt, können die Blätter bei schönem Wetter einige Tage im Freien lagern, um zu trocknen. Zur Verhütung von Wärmeentwicklung ist es zweckmäßig, die Blätter nicht höher als 1 Meter aufzuschütten und nach ein bis zwei Tagen umzuschaufeln. Schon nach einigen Tagen ist ein hoher Trocknungsgrad erreicht. Eine ordentliche Trocknung ist zur Verhinderung von Wärmeentwicklung und Fäulnis unbedingt notwendig. Allzu feuchte Ware kann bei Pressung und Verladung unter Umständen zur Selbstentzündung führen. Der Großbetrieb, der die Entlieschung der Maiskolben auf dem Felde vornimmt, wird die Lieschen einige Tage am Stengel lassen, bis sie genügend getrocknet sind, und dann einsammeln. Soweit Strohpressen vorhanden, können getrocknete Lieschen gepreßt werden, andernfalls werden die losen Lieschen in die Waggons geschüttet, zusammengetreten, mit einer Plane überspannt und versandt.

Zur Beschleunigung der Trockenheit ist die Entfernung der Maislieschböden zweckmäßig. Diese sind Fäulniserreger und zur Verarbeitung ungeeignet. Bei eventuellen Unklarheiten in der Maislieschengewinnung gibt die Landesbauernschaft gerne Auskunft.

### Aus den Nachbargemeinden

**Leonberg.** In der letzten Woche wurden zur Nachtzeit verschiedene Kellereinbrüche verübt, wobei die Täter (flüchtige ausländische Arbeiter) es besonders auf Lebensmittel abgesehen hatten, die ihnen zum Teil auch in beachtlicher Menge in die Hände gefallen sind. In einer der letzten Nächte wurden ferner in der Stuttgarter Straße sieben leere Obstsäcke und ein Paar Schuhe gestohlen. In diesem Falle konnte der Täter festgenommen und das Diebesgut sichergestellt werden. — Einem Manne, der zum Brautbesuch in Eltingen weilte, wurde das Fahrrad gestohlen. Man fand es später wohl irgendwo abgestellt, aber mit abmontierter Bereifung.

**Horb a. N.** Eine 22jährige, in Rheinhausen-Trompet, Reg.-Bez. Düsseldorf, wohnhafte Frau kam als Rückgeführte nach Horb und wurde dort mit einer anderen Frau mit der Ausgabe des Gepäckes von Umquartierten beschäftigt. Dabei entwendete sie Wäsche und andere Gegenstände, die ihr aber bald darauf wieder abgenommen werden konnten. Das Gericht verurteilte die Diebin zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

**Tübingen.** Der frühere Forstwart Hölzle in Oeschingen, Kreis Tübingen, hatte das Glück, ein kapitales Wildschwein zur Strecke zu bringen.

---

**Gestorbene:** Oskar Visel, Unterfeldmeister im RAD., Altensteig; Paul Morlok, Schlosser, 29 J., Freudenstadt; Karl Widmayer, Schlossermeister a. D., Friedrichstal; Margarete Seeger, Witwe, geb. Dengler, Herrenberg; Max Schwarz, Freudenstadt; Vinzenz Weber, 21 J., Obertalheim; Lambert Miller, 32 J., Vollmaringen; Marie Fuchs, geb. Laufer, 77 J., Freudenstadt; Josef Kalthacher, Rangiermeister, 42 J., Horb; Friederike König, geb. Knöller, 83 J., Dobel; Jakob Essig, Maurer, Weissach; Hans Koch, 20 J., Freudenstadt; Ernst Wölpper, 32 J., Freudenstadt; Fritz Klumpp, Oberzollinspektor a. D., 70 J., Freudenstadt; Elisabethe Schneider, geb. Buckenberger, 81 J., Dietersweiler; Eugen Eisenhardt, 20 J., Eltingen; Karl Reichert, 25 J., Weissach; Rosine Kühnle, geb. Weber, 80 J., Eltingen; Albert Kauffmann, 25 J., Döffingen.

## Die Aufgaben des Schwarzwaldbauern im 6. Kriegsjahr

**Kreisbauernführer Kalmbach über die wichtigsten Fragen des Landvolkes**

Nachdem die Ernte nun nahezu vollkommen eingebracht ist, sind unsere Bauern ohne Ruhepause daran gegangen, die Vorbereitungen für die neue Aussaat zu treffen. Sie sind sich dabei der Forderung bewußt, daß der deutsche Acker im sechsten Kriegsjahr mehr denn je die Grundlage für die Ernährung unseres Volkes bilden muß. Mit einem heiligen Ernst wollen sie deshalb den gestellten Aufgaben gerecht werden und ihren Auftrag erfüllen.

Auch unsere Schwarzwälder Bauern und Bäuerinnen wollen in keiner Weise zurückstehen, obwohl sie teilweise unter äußerst schwierigen Bedingungen zu arbeiten haben. Denn nicht nur die Bodenverhältnisse und die Ackerlage, sondern auch die klimatischen Gegebenheiten können mit denen des Gäus oder des Unterlandes in keiner Weise verglichen werden. Darum ergibt sich für unser Gebiet auch eine andere Reihenfolge in der Wichtigkeit der zu erzeugenden Nahrungsmittel. Im Kreis Calw steht das Fett an der Spitze, diesem folgt das Fleisch, dann die Kartoffel und erst an letzter, deswegen aber keineswegs bedeutungsloser Stelle, steht das Brot.

Daraus erwachsen die Richtlinien, nach denen unser Landvolk seine Arbeit zu richten hat. Kreisbauernführer Kalmbach hat die Anweisungen und Anregungen an unsere Bauern in klarer Form zusammengefaßt:

Soweit wir unser Fett nicht durch die Schweinemast erzeugen, geschieht dies fast ausschließlich durch die Milchablieferung. Es ist daher ungeheuer wichtig, und der Kreisbauernführer macht es jedem Kuhbesitzer zur Pflicht, daß er soviel als irgend möglich Milch abliefert. Es mag eingewendet werden, daß es an Kraftfutter fehle. Aber dies schließt nicht aus, daß wir durch vermehrten Anbau von Futterrüben, die an den Boden und an die Düngung ähnliche Bedingungen wie die Kartoffeln stellen, wirtschaftseigenes Futter erzeugen, das milchtreibend wirkt. Jeder Ortsbauernführer ist gerne bereit, die notwendige Aufklärung über den Rübenanbau zu geben.

Daß daneben der Anbau von Raps und Rübsen sowie von Mohn sehr wichtig ist, soll nachdrücklich betont werden. Von einem gut stehenden Raps- oder Rübsenacker wird etwa die dreifache Futtermenge erzeugt, als es über Grünland und Kuh möglich ist. Deshalb sollte jeder Betrieb des Kreises, der dazu in der Lage ist, Raps oder Rübsen anbauen und zur Ablieferung bringen. Die Rapssaat sollte etwa im ersten Drittel des September, die der Rübsen kann später erfolgen.

Auf den Kartoffelanbau ging der Kreisbauernführer sehr eingehend ein. Denn dieser wird leider noch nicht überall nach den neuzeitlichen Grundsätzen betrieben. Sofort nach der Ernte muß der Acker flach umgepflügt und dann vor Eintritt des Winters mit Stallmist gedüngt werden. Hierauf ist tief umzupflügen und der Acker in rauher Scholle liegen zu lassen. Im Frühjahr soll er bei trockener, günstiger Witterung mit dem Kultivator oder mit der Egge durchgearbeitet werden. Denn die Kartoffel gedeiht nur richtig, wenn sie garen, mürben Boden vorfindet. Es sollte nicht mehr vorkommen, daß die Kartoffeln in Stoppeln gesetzt und mit gewöhnlichem Pflug untergebracht werden. Da, wo ein Vielfachgerät vorhanden ist, muß dies mit jenem geschehen. Wo es nicht der Fall ist, leistet der Häufelpflug dieselben Dienste. Dadurch wird bewirkt, daß die Saat nicht zu tief gesteckt wird. Beim Keimen geht sonst ein wesentlicher Teil ihrer Triebkraft beim Durchbrechen der rauhen Scholle verloren. Auf einem aufgelaufenen Kartoffelacker darf bei feuchtem Boden nicht gearbeitet werden. Die allerbesten Erfolge erzielt man, wenn man die Kartoffeln mit 100—120 Litern 40%igem Kalisalz auf den Morgen und — wenn möglich — mit Stickstoff düngt. Ertragsteigernd wirkt auch eine Düngung mit Brandkalk, die bei halbhandhohem Kraut erfolgt.

Die erste Bedingung für eine erfolgreiche Kartoffelernte ist jedoch einwandfreies Saatgut. Abgebautes Saatgut wird niemals in seinem Ertrag befriedigen.

Kartoffeln zur Schweinemast verwenden, ist nicht vordringlich. Alle Kartoffeln müssen in erster Linie der menschlichen Ernährung, namentlich auch unseren Soldaten und den Lazaretten, zugeführt werden.

Der Anbau von Weizen, so sagte Pg. Kalmbach zur Getreidefrage, ist nur aussichtsreich, wo sich Muschelkalkboden findet. Weizen bringt niemals den Ertrag, den etwa Roggen auf Sandboden trägt. Dies ist um so mehr zu verlangen, als jetzt erlaubt ist, daß jeder Betrieb, der nicht über eigenen Weizen verfügt, durch Ablieferung von Roggen so viel Weizen, als ihm gesetzlich zusteht, eintauschen kann Im übrigen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Getreidefelder, wenn irgend möglich, mit der Sämaschine bestellt werden. Breitsaat sollte nicht mehr vorkommen. Die anspruchsvollen, neuen Sorten werden bei uns in den meisten Fällen versagen. Auch bei Getreide ist der Saatgutwechsel erste Bedingung, um immer mit einem guten Ertrag rechnen zu können.

Wir sind überzeugt, daß das Landvolk des Schwarzwaldes die Forderungen seines Kreisbauernführers erfüllt. Mit gutem Willen wird es gelingen, auch scheinbare Hindernisse zu beseitigen.

Neben dem Schwert führt das Reich in diesem Krieg als Waffe gegen seine Feinde die Nahrung. Der deutsche Bauer wird dafür sorgen, daß diese Waffe immer scharf bleibt und niemals versagt. Das ist seine Lebensaufgabe und sein Ziel. Denn wie keiner sonst liebt er die Heimat, liebt er den Boden. Und er hängt an seinem Schwarzwald, der ihm sein Tagewerk manchmal erschwert, an dessen Hängen er aber stolz und mit straff gespannten Muskeln den Pflug führt, damit er und seine Kinder, damit das ganze Volk leben und zuversichtlich in die Zukunft schreiten kann.

## Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Endlich bist du da, Malte!" sprudelte sie hervor. „Warum bist du nicht in Uniform? Sind die Blumen für mich? Wann fahren wir?"

Malte von Torsten wirkte in seiner ruhigen, bedächtigen Art völlig als Gegensatz zu der lebendigen Reni. Sanft drängte er sie zurück, nachdem er ihren Kuß erwidert hatte, und bückte sich nach den Blumen.

„Uniform, Kleines — warum? Ich habe jetzt doch Urlaub?" gab er seelenruhig zurück. „Und der Flieder ist diesmal nicht für dich, er ist für deine Mutter. Wo ist sie denn?"

„Mutter steckt noch in der Küche. Aber nun komm schleunigst rein in die gute Stube. Hast du schon gefrühstückt?"

Malte bejahte, aber er sah wohlgefällig zu, wie Reni mit gesundem Appetit in ihre Brotschnitten biß. Dabei plauderte sie unaufhörlich. Natürlich war sie sehr aufgeregt, und Malte mußte zugeben, daß sie heute wirklich auch allen Grund dazu hatte. Die erste Vorstellung vor den kritischen Blicken seiner Eltern — ihrer künftigen Schwiegereltern — das war wahrhaftig keine ganz einfache Sache!

„Wir fahren mit der Stadtbahn bis Velten", berichtete er. „Von da läßt Vater uns mit dem Wagen abholen. Dann sind wir zum Mittagessen gerade daheim, es wird dir sicher bei uns gefallen Reni!"

Zärtlich sah er zu seinem Mädchen hinüber. Vor einem halben Jahr hatte er sie auf seinem letzten Urlaub im Theater kennen gelernt. Man gab „Egmont", und er hatte gespürt, wie das junge lebendige Ding an seiner Seite mit Klärchen geglüht und gezittert hatte. In der Pause hatten sie über das Stück gesprochen, das er von der Schule her kannte, das für Reni aber eine völlig neue Offenbarung bedeutete. Dann sahen sie sich häufiger, fast täglich. Und am Tage bevor sein Urlaub zu Ende ging, hatten sie sich zum erstenmal im verschneiten Tiergarten geküßt.

Dann war die Trennung gekommen, die ständige Sehnsucht, das Warten auf Post, Renis kindlich-zärtliche Briefe. Und endlich das sichere Gefühl, daß man für immer zu einander gehören wollte. Die Briefe hatten auch das ausgesprochen und jetzt, nach dem Wiedersehen, stand man, beinahe selbst überrascht, vor der Tatsache, daß man inzwischen so gut wie verlobt war.

Es war für Malte von Torsten nicht ganz einfach gewesen, seinen Eltern klar zu machen, daß er eine Braut gefunden hätte. Er war der einzige Sohn, der Erbe des Gutes und des Namens, und die Eltern hatten nicht mit einer so frühen Bindung des Zweiundzwanzigjährigen gerechnet — noch weniger mit der Tatsache, daß diese Bindung so gar — nicht standesgmäß war. Es hatte erst längerer Unterredung von Maltes Seite bedurft, bis sie sich bereit erklärten, sich die zukünftige Schwiegertochter „einmal anzusehen". Aber von diesen Schwierigkeiten hatte Malte Reni gegenüber vorsichtshalber nichts erwähnt. Das würde sie nur unsicher machen.

„Fertig gefrühstückt, Kleines?" fragte er zärtlich. „Dann komm, wir gehen."

Reni setzte vor dem Flurspiegel den keken kleinen Sommerhut auf die Locken, die Mutter kam aus der Küche gestürzt, wo sie eben Fleisch und Wurzelwerk zur Brühsuppe angesetzt hatte Malte überreichte ihr den Fliederstrauß.

„Der ist für Sie, Frau Hoffmann! Und halten Sie den Daumen!"

Mutter Hoffmann schüttelte dem jungen Gast die Hand. „Blumen für mich, Herr von Torsten Ne so was! Daran hat auch noch keiner gedacht vielen Dank auch. Und die Daumen werde ich halten, alle beide, versteht sich!"

Die beiden jungen Leute waren lachend und schwatzend die Treppe hinuntergestürmt. Die Mutter stand einen Augenblick nachdenklich, dann öffnete sie mit einer raschen Bewegung die Tür zum Stübchen der Töchter, wo es immer noch merkwürdig still war. War Irmgard etwa wieder eingeschlafen?

Hauslistensammlung am 22. Okt.

Aber nein, da stand sie ja mitten im Zimmer, sehr gerade und aufrecht, einfach und ordentlich frisiert wie immer, und schloß gerade den letzten Knopf ihres blauen Uniformrockes.

Verwundert starrte die Mutter sie an. „Was ist denn mit dir, Irmgard? Willst du nicht lieber das blaue..."

Aber die Tochter schüttelte entschieden den Kopf. „Ich hab heute Dienst, Mutter, ausnahmsweise. Frau Wolters ist krank geworden, und da hab ich ihren Dienst übernommen. Um zwölf muß ich auf dem Bahnhof sein."

Frau Hoffmann schüttelte den Kopf. „Nicht mal heute, am Sonntag, hast du frei, Irmgard! Ich glaub, du läßt dir auch alles aufpacken. Ich versteh das nicht, Kind. Nicht mal Vater ist soviel weggewesen wie du. Und der war doch sogar Lokomotivführer!"

„Aber damals war noch kein Krieg, Mutter", gab Irmgard ruhig zurück. „Jetzt ist doch alles anders, so viele Beamte fehlen, du kannst das mit früher nicht vergleichen. Pack mir bitte was für unterwegs ein, ich muß bald gehen."

Vor der bestimmten [illegible] hatte die Mutter [illegible] etwas von „ausnützen lassen" und „viel zu gutmütig" — dann zog sie sich aufs neue in ihre Küche zurück.

Neues Klingeln an der Korridortür — wer kam denn jetzt? Richtig, das war Hansen, der Ingenieur Walter Hansen, der Irmgard heute abholen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

### Pferdefuhrwerk stürzte in die Tiefe

**Backnang.** Die beiden Pferde eines Fuhrwerks scheuten plötzlich auf dem Weg der Schöntaler Höhe und sprangen in das abschüssige Wäldchen der Fabrikstraße. Der Wagen überschlug sich und stürzte mitsamt den Pferden in die Tiefe. Die Tiere wurden bei dem Sturz getötet, während der Fuhrmann noch rechtzeitig abspringen konnte.

### Abschied von Brigadeführer Himpel

nsg In Spaichingen, der Stadt, wo er seine Jugend und besten Mannesjahre erlebte, wo er durch seine kraftvolle Persönlichkeit lange vor der Machtübernahme beispielgebend im deutschen und nationalsozialistischen Sinn gewirkt hatte, wurde am Sonntag im Rathaussaal eine eindrucksvolle Gedenkfeier für den bei einem Terrorangriff gefallenen SA.-Brigadeführer Eduard Himpel abgehalten. Im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr nahm daran der Leiter des Gauschatzamtes, Hauptbereichsleiter Vogt, teil, der einen Kranz des Gauleiters niederlegte.

### Vorbildlicher Kleingärtner

**Mangen i. A.** Der Siedler Konrad Dengler erhielt für vorbildliche Leistungen im Gemüsebau eine Anerkennungsurkunde des Deutschen Siedlerbunds, die ihm durch den stellv. Kreisfachgruppenleiter überreicht wurde. Dengler, der Schwerkriegsbeschädigter des ersten Weltkriegs ist, bearbeitet seinen Gemüsegarten in mustergültiger Weise, so daß er über den eigenen Bedarf hinaus das ganze Jahr hindurch Gemüse für die Bevölkerung liefern kann.

### In der Dunkelheit tödlich überfahren

**Metzingen,** Kreis Reutlingen. Auf der Straße Neuhausen—Metzingen wurden gegen 21 Uhr drei Passanten von einem von hinten kommenden Reutlinger Lastauto überfahren. Einer der Fußgänger, der über 70 Jahre alte Strickwarenfabrikant Adolf Baur aus Metzingen, ist seinen erlittenen schweren Verletzungen tags darauf erlegen. Die beiden anderen Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

### Vermißter tot aufgefunden

**Pfullingen,** Kr. Reutlingen. Ein Spaziergänger entdeckte in der Geröllhalde am Fuß des Wackersteinfelsens bei Pfullingen ein männliche Leiche. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem über den Felsen Gestürzten um einen vordem in Stuttgart wohnhaft gewesenen und vor einiger Zeit nach Reutlingen umquartierten 65 Jahre alten Mann handelte, der schon vor acht Tagen als vermißt gemldet worden war.

### Unfall mit Todesfolge

**Wendlingen,** Kreis Nürtingen. Maurermeister Friedrich Brauneisen zog sich bei Bauarbeiten einen schweren Armbruch zu, der den Tod des 68 Jahre alten Mannes zur Folge hatte.

### Sparkassendirektor i. R. Schäfer gestorben

**Göppingen.** Im 84. Lebensjahr ist der frühere Direktor der damaligen Oberamtssparkasse Göppingen, Gottlieb Schäfer, gestorben. Der Verstorbene verkörperte ein gut Stück Geschichte im öffentlichen Dienst des Kreises Göppingen.

### „Fräulein Müllermeisterin"

**Erisdorf,** Kr. Saulgau. Als einzige weibliche Teilnehmerin hat Fräulein Maria Müller von hier an der Deutschen Müllerschule in Dipp die Meisterprüfung im Müllerhandwerk mit gutem Erfolg abgelegt.

## Der Fehlbetrag

Kurzgeschichte von Kurt Vetter

Um möglichst schnell reich zu werden, wollte der Lechners Franz vor vielen Jahren einmal eine ganz große Sache starten, und wie nun wieder ein Jahrmarkt fällig war, ging er mit seiner Kathi dorthin und nagelte aus Kisten und Brettern sich notdürftig einen kleinen Stand zusammen. Dann stellte er auf den improvisierten Ladentisch eine offene Schachtel mit Schälmesser hin, legte einige Kartoffeln daneben und schrieb auf einen Pappdeckel, nicht schön, aber groß, daß man bei ihm „Fixissimo, den allerneuesten Sparschäler" kaufen könne. Nach diesen Vorbereitungen wartete er eine Zeitlang, aber es kam niemand zu ihm außer die Kälte. Die zwängte sich in seine schlecht gezimmerte Bude hinein und kroch ihm an den Beinen hinauf, so daß er sich bald an mitgebrachtem Kaffee aufwärmen mußte.

So schnell jedoch ließ sich der Lechners Franz nicht entmutigen. Er und seine Kathi schälten nun wacker Erdäpfel, machten dabei hauchdünne Pellen, worunter zwangsläufig die Schnelligkeit im Schälen sehr zu wünschen übrig ließ, aber dafür riefen beide lautschallend immer wieder: „Fixissimo — kauft Fixissimo!" Der Erfolg war aber niederschmetternd, so daß sie zu einem alten Trick griffen. Die Kathi mußte, wie andere Jahrmarktbesucher, zwischen den Buden einherschlendern, langsam auf den Stand zusteuern, dadurch Neugierige heranziehen und wenn ihre Bude von Kauflustigen notdürftig umzingelt war, dann mußte sie als Erste einen Sparschäler kaufen, der später von der Firma Franz und Kathi Lechner wieder zurückgekauft wurde.

Durch dieses System wurde zwar mancher Fixissimo verkauft, aber der Gesamterfolg war doch äußerst gering. Weiß der Teufel, woran es lag? Entweder hatte der Franz die Schnipplerei zu Hause nicht richtig trainiert oder die Leute wollten einfach nicht sparen.

Abends lagen jedenfalls mehrere geschälte und schon wieder hellbraun angelaufene Grundbirnen herum und die Kathi machte auf einem Spirituskocher eine Suppe daraus. Währenddessen rechnete der Lechners Franz die spärlich eingegangenen Gelder zusammen und seine Unkosten dazu. Am Schluß kam aber immer ein Fehlbetrag heraus.

Hierüber mußten nun beide nachdenken. Wie war das nun? Ein Fehlbetrag war da und doch war dies gerade der Betrag, der fehlte! Also war er genau genommen nicht da, obwohl er einwandfrei festgestellt worden war?!

Wie sich Franz gerade in eine uferlose Hintersinnigkeit verlieren wollte, ging ein anderer Budenbesitzer an ihm vorüber und meinte teilnehmend: „Wirst wohl leicht ein Defizit haben?!", worauf Franz, der soeben erkannt hatte, daß er etwas hatte, was doch nicht vorhanden war, wütend erklärte: „Gar nix hab ich, draufzahlen muß ich!"

## Wichtiges in Kürze

**Einheitsgebühren für den Krankentransport.** Das DRK.-Präsidium hat im Interesse der notwendigen Verwaltungsvereinfachung einen für das gesamte Reichsgebiet geltenden Einheitstarif für Krankentransporte festgelegt. Danach werden in Zukunft berechnet: Krankentransporte bis zu sechs Kilometer mit einer Grundgebühr von 3 RM.; über sechs Kilometer mit —.45 RM. je Km. Sämtliche Nebengebühren, wie Zuschläge für Begleitpersonen, Wartezeiten, Verbandmittel-Ersatz, Desinfektionsgebühren usw. fallen fort.

**Lebensmittelkarten beschriften!** Bekanntlich gelten vom 16. Oktober ab die neuen Sammel-Lebensmittelkarten. Von nun an ist es wichtiger denn je, daß die Karten mit der genauen Anschrift zu versehen sind. Weil jetzt mehrere Lebensmittelkarten in einer vereint sind, trifft ein Verlust besonders schwer, zumal da nur in seltenen Fällen Ersatz gewährt werden kann.

**Begleiter von Blinden in den Unfallschutz einbezogen.** Begleitpersonen Blinder sind auf dem Weg nach und von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versichert, sofern sie nicht schon ohnehin, als in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis beschäftigt, unter die Versicherung fallen.

**Zusätzliche Paketversendungsmöglichkeit für Rüstungsarbeiter.** Der Reichspostminister hat angeordnet, daß Werktätige, die wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem Rüstungsbetrieb von ihrem Familienangehörigen getrennt leben, im Monat ein Paket mit Gebrauchswäsche ohne Anrechnung auf das Annahmekontingent des Einlieferungsamts aufgeben können. Der Einlieferer muß dazu von seinem Betrieb eine Bescheinigung nach bestimmtem Muster vorlegen.

***Heute wird verdunkelt:***
von 18.24 bis 6.23 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boeger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

Ellerstadt/Hirsau, 17. Oktober 1944

Hart traf uns die überaus schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, unser einziger, unvergeßlicher, lebensfroher Sohn, Bruder, Onkel, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

**Uffz. Eugen Probst**

**Inhaber verschiedener Kriegsauszeichnungen**

nach 6jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren im Westen gefallen ist. Ein frohes, edles Menschenherz hat aufgehört zu schlagen.

In tiefem Leid: Die Gattin: **Elfriede Probst,** geb. Deffren; die Eltern: **Eugen Probst und Frau Frida;** die Schwiegereltern: **Heinrich Deffren und Frau;** die Schwestern: **Lore und Marta sowie alle Anverwandten.**

Trauerfeier am Sonntag, 22. Okt., nachm. 3 Uhr, in Hirsau.

---

**Nagold,** den 18. Oktober 1944

Gottes Wille war es, daß unser treuer, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

**Obergefreiter Karl Wohlleber**

**Gebirgspionier, Inhaber des E. K. 1. Kl. und der Ostmedaille**

am 8. September 1944 sein junges Leben für uns alle hingab. Er ruht im Hohen Norden auf einem Heldenfriedhof.. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben.

In stillem Leid, aber in Gott getröstet: Die Eltern: **Friedrich Wohlleber und Frau;** die Schwester: **Lydia Steck mit Gatten und Kinder;** der Bruder: Stabsgefr. **Eugen Wohlleber,** verm. im Osten, **mit Frau und Kind;** die Braut: **Anne Schäfer, Hockenheim, mit Eltern H. Schäfer mit Frau u. Geschw.**

Gedenkfeier Sonntag, den 22. Oktober, 13.30 Uhr.

---

**Calw,** 16. Oktober 1944

**Danksagung**

Für alle Liebe und herzliche Teilnahme, die wir b. Heldentod meines geliebten unvergeßl. Mannes und guten Vaters Gefr. **Wilhelm Schmidt** erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Die Gattin: **Trudel Schmidt mit Kindern und Angeh.**

---

**Hirsau,** 16. Oktober 1944

**Danksagung**

Für die mir erwiesene, liebevolle Anteilnahme an unserem allzugroßen Schmerz, der uns durch den Tod unseres lieben, unvergeßl. Kindes **Waltraud** betroffen hat, danke ich allen auf diesem Wege recht herzlich

**Frau Erna Puccini mit Gatten,** z. Z. im Felde.

---

**Oberlengenhardt/Maisenbach,** 17. Oktober 1944

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod meines geliebten, unvergeßl. Mannes, Sohnes, Bruders u. Schwagers Obergefr. **Fritz Fuchs** danken wir herzl. Bej. Dank den Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Die Gattin: **Berta Fuchs mit Angehörigen.**

---

**Beinberg,** 17. Oktober 1944

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme b. Heldentod uns. lieben Sohnes und Bruders Obergefr. **Fritz Rentschler** sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank den Mitwirkenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst.

**Fam. Friedr. Rentschler**

---

**Emmingen,** 28. Sept. 1944

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter **Friederike Proß,** geb. Martini, sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte am Grabe, die Begleitung zur letzten Ruhestätte und dem Gesangverein.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Emmingen,** 8. Oktober 1944

**Danksagung**

Für alle Beweise inniger Anteilnahme b. Heldentode meines lb. Gatten und Vaters Uffz. **Horst Achilles** danken wir herzl. Bej. Dank dem Gesangverein, den Teilnehmern an der Trauerfeier sowie für die Blumenspenden.

Die Gattin: **Hermine Achilles mit Kind.**

---

**Schlafstelle,** einfache, von berufstätiger Frau in Calw od. näherer Umgebung gesucht. Angebote unter L. P. 246 an d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

**Leeres Zimmer** evtl. mit Kochgelegenheit Nähe Nagold zu mieten gesucht. Angebote unter K. O. 245 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Albert Erich Backhaus, z. Z. Waffen SS, Lydia Backhaus, geb. Krauß, Oelsnitz, Vogtland, Beihingen Oktober 1944

---

**Welche sich einsam fühlende ältere Frau** od. Fräulein möchte einem älteren Witwer ein Hausmütterchen sein? Zuschriften unt. K. L. 247 an d. „Schwarzwald-Wacht".

---

**Im Frühjahr 1945** stellen wir Former-, Werkzeugmacher-, Stahlformenbauer- u. Mechaniker-Lehrlinge zur Ausbildung in eigenen Lehrwerkstätten ein. Wir bitten, nur schriftliche Bewerbungen mit den Abschriften der letzten 3 Schulzeugnisse unter K. L. 241 an die „Schwarzwald-Wacht" einzureichen.

---

**Wer übernimmt laufend** sofort einfache Automaten- oder Dreharbeiten aus 6-kant-Automatenstahl 27 mm SW für höchste Dringlichkeitseinstufung. Angebote unter J. C. 246 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Läuferschwein,** schön, stark, zum Weiterfüttern, verkauft Fritz Roller, Holzbronn, Kr. Calw.

---

**Milchschweine,** einen Wurf schöne, gut angefütterte, verkauft Samstag nachm. 2 Uhr Wilh. Braun, Wildberg, Mittelmühle.

---

**Wer tauscht** Zwerghahn gegen Zwergheune. Angebote unter K. E. 247 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Schäferhund,** schöner, ½jähriger, wird verkauft. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Angersen,** 30 Ztr., sucht zu kaufen Brauerei Hiller, Calw.

---

**Tränkebecken,** komplett, 3 Stück verkauft C. Waker, Nagold. Fernruf 307.

---

**Mostfaß,** gut erhalten, neu oder gebraucht, für ca. 100 Liter sofort zu kaufen gesucht. Roempp, Althengstett, Friedhofstr. 98.

---

**Mostfaß** zu leihen oder zu kaufen gesucht. W. Bauer, Calw, Teuchelweg 21.

---

**Sauren Most,** ca. 200 Liter, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Kinderklappstuhl,** gebraucht, zu kaufen gesucht. Schmid, Calw, Lederstr. 1.

---

**Wohnungstausch.** Tausche 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in Nagold gegen gleichwertige Wohnung in Nagold sofort oder später. Angebote unter T. Z. 247 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Nettes möbl. Zimmer** wird in Calw von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. an Betti Harder, Bad Liebenzell (postlagernd).

---

**Sparsam sein — auch beim Puddingkochen!** Kochen Sie einmal eine Kremspeise anstatt eines Puddings, und zwar mit nur ½ Päckchen Mondamin-Puddingpulver, das in 6 Eßlöffeln aus ¾ Liter Milch kalt angerührt wird. Die übrige Milch zum Kochen aufsetzen, das angerührte Mondamin-Puddingpulver in die kochende Flüssigkeit gießen und unter Rühren 2 Minuten kochen lassen. 40 g Zucker darunter mischen und die Masse bis zum Erkalten mit einem Schneebesen kräftig schlagen.

---

**Die deutsche Frau** tut ihre Pflicht, ganz gleich, wo man sie hinstellt. Sie weiß, daß ihre Arbeitskraft unentbehrlich ist im Schicksalskampf des deutschen Volkes und aus diesem Bewußtsein heraus verzichtet sie gerne auf frühere Gewohnheiten und kleine Annehmlichkeiten. Modische Körperpflege ist eine private Angelegenheit, die bei dem Ernst der heutigen Zeit kein besonderes, öffentliches Interesse in Anspruch nehmen darf. Anders dagegen ist es bei der Körperpflege, welche die Gesundheit und Arbeitskraft fördert und erhält. Hygiene ist kein entbehrlicher Luxus, sondern heute geradezu eine nationale Pflicht, denn nur die gesunde Frau ist voll einsatzfähig. Die millionenfach bewährte „Camelia"-Hygiene erhält auch bei der Arbeit das wohltuende Gefühl der Sicherheit und Frische und bietet guten Schutz. Bei maßvoller Einteilung wird „Camelia" auch stets zu haben sein.

---

**Flaschenkost und Brei** für Säugling und Kleinkind lassen sich mit Hipp's Kindernährmitteln besonders werteschonend und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! — Für Kinder bis zu 1½ Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderzwiebackmehl u. Hipp's mit Kalk und Malz gegen die schnitte A, B, C, D der Klst-Brotkarte in Fachgeschäften.

---

**Ueber all den Anstrengungen** wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

---

**Nebensächlich oder unwichtig** sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont" bittet hierfür ebenfalls um Verständnis. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

---

**Volkstheater Calw**

Freitag bis Montag. Ein scharmanter Film aus Alt-Oesterreich **„Romantische Brautfahrt"** Das junge Paar: Marte Harell u. Wolf Albach-Retty und das zweite Christl Mardayn u. Paul Hörbiger. Kulturfilm und Neue Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

---

**Tonfilmtheater Nagold**

Freitag 7³⁰ Uhr, Samstag 7³⁰ Uhr, Sonntag 1³⁰, 4³⁰, 7³⁰ Uhr, Montag 7³⁰ Uhr. **„Seine beste Rolle"** mit Marina von Dittmar, Paul Dahlke, Camilla Horn u. a. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

---

**Evang. Gottesdienste in Calw.** Samstag, 21. Oktbr., 20 Uhr: Christenlehre (Töcht.). Sonntag, 22. Okt., 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; 15 Uhr: Gedächtnisgottesdien. Mittwoch, 25. Okt., 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde in der Sakristei. Donnerstag, 27. Okt., 20 Uhr: Bibelstunde i. Vereinshaus.

---

**Kath. Gottesdienste.** Sonntag, 22. Okt. Calw: 7 und 9.30 Uhr; Bad Liebenzell: 9 und 10 Uhr. 10 Uhr Nagold, 7.30 Uhr Rohrdorf.

---

**Evang. Gottesdienste Nagold.** Sonntag, 22. Okt. 44: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre (Töcht.), 13.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst. — Mittwoch, 25. Okt. 44: 20 Uhr Bibelstunde (Kinderschule). — **Iselshausen.** 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst, 11.45 Uhr Christenlehre.

---

**Tauschgesuch.** Biete Herrenschnürstiefel Gr. 39 geg. Damenstiefel Gr. 40 oder 41. Angebote unter G. B. 247 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Tausch.** Biete guterh. Kinderdreirad, suche Leiterwagen, 1 bis 2 Ztr. Tragkraft. Angebote an Schairer bei Seeger, Calw, Uhlandstr. 17.

---

**Wer fordert, muß auch geben!** Sie verlangen mit gutem Recht von Ihrer Lebensversicherung, daß sie ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Um das zu gewährleisten, müssen auch Sie durch zeitgerechte, volle Beitragszahlung, sorgfältige Verwahrung aller Versicherungsunterlagen, sofortige Mitteilung von Anschriftenänderungen u. ä. an Ihr Versicherungsunternehmen das Ihrige tun.

---

**Täglich** kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn.

---

**Mit Ernst und Eifer** — arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Belieferung mit Terokal-Alleskleber. Teroson-Werk, Erich Ross.

---

**Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?**

Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig.

**Henko**
zum Einweichen und Wasserenthärten.

**OSRAM**
*macht vieles leichter – auch Qualitätsarbeiten.*

Die bewährte Lichtfülle der OSRAM-Lampe allein tut's freilich nicht – ein lichtgestimmtes Herz dazu und die Arbeit wird beschwingt.

OSRAM
*viel Licht für wenig Strom*

**Drei Minuten drehen**
genügt, um durch Ceresan-Beizung jedes Saatkorn krankheitsfrei zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Morkit gegen Vogelfraß zu vergällen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN

**Hühneraugen**

hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten

**Lebewohl-Pflaster**

darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.